



Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 281. **Donnerstag, den 1. Dezember.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Rußland wünscht einen Waffenstillstand, damit es während des Winters seine Rüstungen vervollständigen kann, während die Türkei ihre Kräfte erschöpft. Die englische Regierung scheint die Nothwendigkeit einzusehen, endlich Ernst zu machen, und fordert namentlich Preußen auf, mit England und Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen zur Erhaltung des Völkerrechtes und des Friedens. Wir wünschen allerdings, daß diese Aufforderung ein geneigtes Ohr finde. „Nichts desto weniger ist es gewiß sehr sonderbar sagt die „Köln. Z.", wenn die Times über die Schwächlichkeit und Unentschlossenheit der deutschen Regierungen klagt. Möge sie doch vor der eigenen Thür fegen! Preußen, das unmittelbar der ganzen russischen Uebermacht ausgesetzt ist, soll kühn vorangehen, während England, das vor Rußland vollkommen sicher ist, noch gar zum Handeln keinen Anfang gemacht hat. Wenn es auf die Frage ankommt, wer vorangehen soll, so liegt das doch offenbar England ob, als welches Wasserstiefel an hat!"

— Aus Bukarest, 19. November, schreibt man der „Br. Ztg.": Man fängt nachgerade an, die Wahrheit der russischen Kriegsbülletins hier etwas in Zweifel zu ziehen. So meldete das jüngst erschienene, daß, als von Nikopoli 2000 Türken über die Donau gegangen waren, und von dem Kosakengeneral Schaposchnikoff über den Strom zurückgeworfen wurden, ein Russe dabei verwundet worden sei! (Man wird unwillkürlich durch diese Unverwundbarkeit der heiligen Heerschaaren Rußlands an das Corps der „Unsterblichen" unter Xerxes erinnert.) Daß es in den Affairen mit den Türken heißer herzugehen pflegt, davon ist die große Anzahl der Verwundeten, die fortwährend hierher gebracht werden, Zeuge, so zwar, daß dieselben bereits alle hiesigen Spitäler eingenommen haben, und man neuerlich wieder ein großes Gebäude dazu einrichten sich benöthigt fand. — Der kleine Krieg an den Ufern der Donau dauert ununterbrochen fort, und beweist die Absicht Omer Pascha's, den russischen Truppen keine Ruhe zu gönnen, so weit es die Verhältnisse der Jahreszeit nur immer gestatten. Außer dem Versuche von Nikopoli und der abermaligen Okkupirung der Donauinsel Mokan von Seiten der osmanischen Truppen, vernehmen wir auch, daß letztere bei Pioa-Petri, unterhalb Hirsowa, wo die Jalomnitza in die Donau mündet, und welcher Punkt die zweite Passage nach Braila ist, vor einiger Zeit gelandet, und die Anstrengungen der Russen bisher fruchtlos geblieben sind, die Türken aus ihrer Stellung zu vertreiben. Dieses Alles deutet auf eine große Hartnäckigkeit von Seiten der Türken hin und steht mit dem in den Zeitungen verkündigten Waffenstillstande sehr im Widerspruch.

— Die „Nat.-Ztg." entwirft folgendes Bild der Segnungen, deren die Donaufürstenthümer durch russische Protektion und Pfändungstheorie theilhaftig werden. Den Ertrag der reichen Ernte, den sie zu den durch den außergewöhnlichen westeuropäischen Bedarf bedingten hohen Preisen hätten verkaufen können, nehmen ihnen die Russen ab zu dem beliebigsten niedrigsten Preise. Gutsbesitzer und Getreidehändler sind befehligt, alles was sie an Getreide haben, 10 Stunden weit landeinwärts von der Donau weg zu bringen. Die Städte und Dörfer sind mit Einquartierungen belegt, die Privathäuser und öffentlichen Gebäude werden zu Spitälern eingerichtet, um die Masse der Verwundeten und Kranken aufzunehmen. Die Leute dürfen nur sprechen, was den Russen gefällt; kein Studirender darf über Politik reden; es werden nur die Briefe befördert und abgegeben, die die russische Censur passiren. Der Kriegszustand herrscht so, daß Militair- und Civilpersonen im Falle der Verbreitung den Russen ungünstiger Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit dem Tode sich bedroht sehen. Beide Hospodare haben das Land verlassen. Bei dem in der Liturgie gebräuchlichen Gebet für den Landesfürsten darf dessen Name nicht genannt werden, wogegen ein Gebet „für Ausrottung der Heiden" eingeschaltet ist. Die Landesmiliz, so sehr sich auch Befehlshaber, Offiziere und Mannschaften dagegen gesträubt, sieht sich in die russische Armee hineingezwängt und genöthigt, gegen den Sultan fechten zu sollen, der die Artillerie dieser Miliz mit Geschützen aus der Gießerei in Konstantinopel versehen hatte. Bojaren werden wegen mißliebiger Aeußerungen verhaftet und transportirt; so der junge kürzlich aus Paris zurückgekehrte Constantin Gretzian, fürs erste nach Bender. Der Einsetzung eines russischen Generalgouvernements wird entgegen gesehen — und während Rußland so Moldau als Walachei als erobertes Land behandelt, wundert man sich, daß die Pforte Pascha's für Abchasien und Suanien ernennt. Hat doch, Dank der russischen Invasion, der Vertrag von Adrianopel, in dem die Pforte diese Distrikte an Rußland abtreten mußte, aufgehört zu existiren, wie der Vertrag von Kudschuk Karnardschi und alle seit 1774 zwischen den beiden Kaiserhöfen abgeschlossenen.

— Die Wiener „Presse" hat nun auch ein Schreiben aus Jassy vom 21. erhalten, aus welchem neuerdings klar hervorgeht, daß alle in hiesigen Blättern mit so großer Ostentation verbreiteten Nachrichten von dem Einmarsche neuer russischer Truppen unter Osten-Sacken schlecht erfundene Lügen waren. Wenn es nun in einem telegraphischen Bericht aus Czernowitz (in der österreichischen Bukowina) vom 26. heißt, es sei das russische dritte Armeekorps Osten-Sacken in forcirten Märschen nach den Donaufürstenthümern begriffen, in Bessarabien seien alle Anstalten zu dessen Verpflegung bereits getroffen worden, so weiß man, was das zu sagen hat. Es ist mit den ewig im Nachrücken und im Anmarsch begriffenen Verstärkungen wie mit den Militärkräften an Ort und Stelle — was auf dem Papier steht, steht nicht im Felde; was erst kommen soll, ist noch nicht da. Was von dem Lüdersschen Korps in der Moldau angekommen ist, weiß auch noch Niemand.

— Der „Augsb. Allg. Ztg." wird aus Konstantinopel vom 14. geschrieben: Die Russen haben den großen Fehler gemacht, ihren Gegner gänzlich zu unterschätzen. Das Gerücht gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß Fürst Gortschakoff nicht das Vertrauen seiner Armee genieße, so daß sämmtliche Generale und Stabsoffiziere in einer Petition an den Kaiser um dessen Abberufung gebeten und den General Paniutine als Anführer gewünscht hätten.

Kammer-Verhandlungen.

Nachdem in der ersten Sitzung der Zweiten Kammer die Ausloosung der einzelnen Abtheilungen stattgefunden, haben sich dieselben (30. November) konstituirt und die Wahlen ihrer Vorsitzenden und Schriftführer sowie der Stellvertreter derselben vorgenommen. Dabei ergab sich folgendes Resultat: **I.** Abtheilung: v. Schwarzhoff, Vorsitzender, Denzin, Stellv., Breithaupt, Schriftf., Reinsch, Stellv. **II.** Abtheilung: Graf Zieten, Vors., v. Leipziger, Stellv., Thissen, Schriftf., Hahndorff, Stellv. **III.** Abtheilung: v. Keller, Vors., Peters, Stellv., Geras, Schriftf., Meyer (Pyritz), Stellv. **IV.** Atheilung: von Hiller, Vors., v. Kotze, Stellv., v. Wurmb, Schrift., Diethold, Stellv. **V.** Abtheilung: Uhden, Vors., Nöldechen, Stellv., Guderian, Schriftf., v. Berg, Stellv. **VI.** Abtheilung: Baron Geyr v. Schweppenburg, Vors., Frhr. v. Hertefeld, Stellv., v. Gräveniß, Schriftf., Bayer (Frankenstein), Stellv. **VII.** Abtheilung: Frhr. v. Patow, Vors., du Vignau, Stellv., von Mallinkrodt, Schriftf., Költz, Stellv.

Deutschland.

Berlin, 30. November. Der Passus der Thronrede über den Staatshaushalts-Etat ist mit dem betreffenden Passus der vorjährigen Thronrede in der Presse verglichen worden. Ein dem entsprechender Vergleich der beiden hievon berührten Staatshaushalts-Etats ergiebt zu Gunsten der diesjährigen Vorlage, daß die Ordinarien, welche im vorigen Jahre die Ausgaben durch die Einnahmen grade gedeckt zeigten, diesmal einen ziemlich beträchtlichen Ueberschuß herausstellen. In Erwägung der gegenwärtig obwaltenden ungewöhnlichen Verhältnisse ist freilich die durch diesen Abschluß motivirte sanguinische Auffassung in sofern zu mäßigen, als die noch zu berücksichtigenden außerordentlichen Ausgaben leicht durch einen Mehrbedarf gesteigert werden können, der in Folge der Theuerung bereits in einzelnen Fällen, z. B. der Militairverwaltung bezüglich der Brod- und Futterpreise, unumgängliche Mehrausgaben erfordert hat. — Die Auslosung der Abtheilungen der Zweiten Kammer hat eine nur sehr spärliche Vertretung der Rechten und damit den Nachtheil erzielt, den die jener Seite angehörenden Abgeordneten sich selbst zuzuschreiben haben, da sie sich nur in geringer Anzahl zur rechten Zeit einstellten, während die Linke pünktlich zur Stelle war. Außer dem Prinzen Hohenlohe-Ingelfingen und dem Provinzial-Steuerdirektor Engelmann werden noch der Landrath Schwarzer und der Ober-Postdirektor Schmückert als Kandidaten für die Präsidentenwahl genannt. Graf York hat seine Wahl zur Ersten Kammer abgelehnt.

Der katholische Kirchenstreit steht im Vordergrunde des Tagesgespräches, es kann daher an Mißverständnissen und unbegründeten Gerüchten nicht fehlen. Hierzu gehört auch die vermeintliche Absicht der diesseitigen Regierung gegen die Blätter, welche die Sache des Erzbischofs von Freiburg führen, einzuschreiten. Es liegt nichts ferner als das. Das leitende Prinzip ist hier nach wie vor, allen Aeußerungen in den Badenschen Angelegenheiten pro und contra vollständig freien Lauf zu lassen, wohlgemerkt in den Grenzen des Gesetzes und der Achtung, welche der befreundeten Regierung gebührt. Die Befugniß, Ausschreitungen der Leidenschaft, wie sie in der Volkshalle und in andern süddeutschen Organen hervortreten, zurückzuweisen, kann dadurch nicht aufgehoben erscheinen. Die Nachricht, daß Preußen und Oesterreich der Badenschen Regierung ernste Vorstellungen gemacht, weil sie bei längerer Dauer des leidigen Streits jede gesetzliche Autorität gefährdet sähen, beruht auf einer gänzlich irrthümlichen Auffassung der Stellung jener Regierungen, welche jeder schiedsrichterlichen Intention in dieser Sache fern ist. — Desgleichen beruhen die Gerüchte von Begründung einer neuen Preußischen Staats-Zeitung und der Abgabe der Centralstelle für Preßsachen an das Ministerium des Innern, nach Allem, was von unterrichteter Seite verlautet, auf leeren Fictionen. — Der Dombrand in Posen hat hier Sensation erregt. Namentlich werden die Kunstschätze der Radszinskischen Kapelle beklagt. Im Ganzen ist indeß das Unglück nicht so erheblich, als man glaubte.

ΔΔ **Berlin**, 30. November. Endlich hat sich auch in der Provinz Posen das erste Kloster wieder etablirt. Der Fürst Sulkowsky hat das ehemalige Kloster Goruszky in Göschen gebaut und eingerichtet, und drei oder 4 Franziskanermönche haben in diesen Tagen ihren Einzug gehalten und die Andacht eröffnet. Das neugierige Volk strömt mit Viktualien aller Art hinzu, und der Quästor der Congregation hat bereits im Kreise seine Sammlungen angestellt. Der Oberpräsident, welchen die Lokalbehörden um Verhaltungsbefehle angegangen sind, soll geantwortet haben, daß das rein kirchliche Gebiet seiner Einwirkung nicht unterworfen sei, überschreiten dagegen die Mönche die polizeilichen Verbote des unerlaubten Kollektirens, so seien dieselben lediglich nach den bestehenden Polizei-Vorschriften zu behandeln.

Ueber den Ausfall der Erndte werden von der Regierung sorgfältige Untersuchungen angestellt, indem die Landräthe zu Berichten über diese Frage angehalten werden. In der Provinz Sachsen soll nun der Stand der Erndte der Art sein, daß in keinem Kreise ein Mangel zu besorgen steht, welcher nicht durch die Vorräthe der benachbarten Distrikte gedeckt werden könnte. Die Kreiskorporationen beschäftigen sich außerdem mit der Herbeischaffung der nothwendigen Mittel zu Chausseebauten, um der ärmeren Bevölkerung Gelegenheit zum Verdienst zu gewähren.

Es liegt in der Absicht des Ministeriums, eine Revision über diejenigen Bestimmungen vorzunehmen, welche sich auf die Quarantaine für Steppenvieh beziehen. Die Quarantainefrist für das mit der Eisenbahn beförderte Vieh soll abgekürzt werden.

Von Seiten der westphälischen Eisenbahn sind die umfassendsten Anordnungen getroffen, um die durch die Erdabrutschung verschüttete Eisenbahn wieder frei zu legen; man erwartete, mit dieser Arbeit spätestens heut fertig zu werden.

Die in der Presse mehrfach erwähnte Verfügung an die Banken und ihre Filiale, auf Getreide hinfort kein Lombard-Darlehn zu geben, ist gutem Vernehmen nach dahin zu berichtigen, daß diese Darlehne nur dann verweigert werden, wenn vorauszusetzen ist, daß durch die zu beleihenden Getreidelagerungen eine Preiserhöhung des Getreides zu befürchten steht.

Ueder die orientalischen Angelegenheiten fehlen neuere Nachrichten.

— Ueber die Verhandlungen der jüngsten Bundestagssitzungen ist die „Nat.-Z." im Stande, nach einer ihr aus Frankfurt a. M. zugehenden Privatmittheilung Folgendes nachtragen zu können. Bei der Debatte über die Preßfrage in der Sitzung vom 24. d. waren mehrere Gesandte ohne Instruktionen, andere reichten Abänderungsvorschläge ein, welche dem Ausschuß zur abermaligen Verarbeitung überwiesen wurden. Preußen berief sich auf seine bereits früher geltend gemachten Anstände in Betreff des Eingreifens einzelner Bestimmungen in die resp. Landesgesetzgebungen. In derselben Sitzung machte Kurhessen zur großen Genugthuung der übrigen Staaten die Anzeige, daß seine rückständigen Matrikularbeiträge zur Bundeskasse zur Disposition ständen. Unter den eingelaufenen Reklamationen befand sich auch eine solche des Hrn. v. Haber, worin er den Bund abermals angeht, sich für seine mehrbesprochene Forderungen an die portugiesische Regierung zu verwenden. Hannover, Sachsen und Baiern haben auf die Erklärung Oesterreichs in der Sitzung vom 17. d. M. in Betreff der orientalischen Frage mit einiger Ostentation ein schriftliches Separatvotum, resp. Danksagung abgegeben, worin sie nicht undeutlich zu verstehen gegeben haben sollen, daß sie einer Neutralitäts-Erklärung des Bundes, wie sie im Sinne Oesterreichs lag, gerne ihre Zustimmung gegeben haben würden. Die anderen Regierungen begnügten sich bekanntlich mit einer einfachen Kollektiverklärung. — Nach einer Mittheilung in der Sitzung vom 10. d. ist jetzt die Versteigerung der deutschen Flotte bis auf einen kleinen Theil Eisenwerk und das Geschütz beendet. Dieses hat im Ankauf 74,000 Thlr. gekostet. Das höchste Angebot hierfür ist 6000 Thlr. Man wundert sich mit Recht, daß Hannover nicht die Gelegenheit benutzt, seine angeblichen Sympathien für die deutsche Flotte durch ein höheres Angebot werkthätig zu zeigen.

— In der viel besprochenen Altenburgischen Domänenfrage ist der Prinz Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, als Agnat, bestimmt worden, in gleicher Weise wie in der verwandten Gothaischen Angelegenheit einen Protest einzulegen. Die Protest-Urkunde datirt Buckingham-Palace, 16. März 1853 und lautet wie folgt:

„Es ist die Urkunde vom 29. März 1849 zu meiner Kenntniß gekommen, Inhalts deren des regierenden Herzogs zu Sachsen-Altenburg Hoheit die Höchstihm und dem Herzoglichen Hause zustehenden Rechte an dem im Herzogthum Altenburg belegenen Domanialvermögen, Kammergütern u. s. w. an den Staat abzutreten erklärt hat. Da nach den Gesetzen des Herzogl. Sachsen-Gothaischen Gesammthauses die Domänen fideikommissarisches Eigenthum dieses Herzoglichen Hauses, die jeweils regierenden Herren aber nur Nutznießer dieses Hausvermögens sind, so kann ich nicht annehmen, daß Seine Hoheit der Herzog für Sich und ohne Zustimmung der Agnaten über die dem Herzoglichen Hause an jenem Grundvermögen zuständigen Rechte verfügen konnte, und sehe ich

mich veranlaßt, gegen die gleichwohl versuchte Abtretung hiermit offen und unumwunden Einspruch zu thun und zu erklären, daß ich mir und meinem Hause alle durch jene Urkunde berührten Rechte in ihrem vollen Umfange gewahrt, sowie auch alle gerichtliche und außergerichtliche Ansprüche gegen Diejenigen, durch deren Schuld diese Rechte gekränkt worden sind oder fernerhin gekränkt werden sollten, ausdrücklich vorbehalten haben will.

Insofern demnächst jeder Nutznießer des gedachten Hausvermögens verpflichtet ist, seinem Nachfolger nicht blos einen Anspruch auf ein in fremdem Gewahrsam befindliches Domänengut, sondern den unbeeinträchtigten Besitz dieses Domänengutes zu überliefern, so kann ich bei dem vorstehenden Protest nicht stehen bleiben, sondern muß vielmehr ausdrücklich die in meinem Vertrauen zu dem Rechts- und Pflichtgefühl Sr. Hoheit beruhende Erwartung aussprechen: Höchstdieselben werden auf einem die Rechte aller Betheiligten achtenden Wege nicht nur die in der Urkunde vom 29. März 1849 zugesicherte Abtretung der dem Herzogl. Hause am Domänenvermögen zustehenden Rechte, sondern insbesondere auch in etwa darauf gefolgte Entäußerung des Besitzes vom Domäneagut rückgängig machen."

So geschehen, Buckingham-Palace, den 16. März 1853.

(L. S.) gez. Albert, Herzog zu Sachsen.

Königsberg, 25. November. Auf die an den Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel unter dem 21. d. M. gerichtete Adresse nebst Eichenkranz ist das folgende, an den Kaufmann O. W. Fischer adressirte Schreiben eingegangen:

Die Adresse, an welcher sich die am Schlusse derselben unterzeichneten Bürger von Königsberg betheiligt haben, um mir unter Ueberreichung eines Ehrengeschenkes den fünften Jahrestag meiner ministeriellen Amtsthätigkeit auf eine so herzliche Weise ins Gedächtniß zu rufen, hat mir eine eben so unerwartete als schmeichelhafte Ueberraschung bereitet. Es knüpfen sich für mich sehr werthe Erinnerungen meines früheren Aufenthalts an die alte Haupt- und Residenzstadt von Preußen Mit um so größerer Freude durfte ich daher in diesem Beweise von Aufmerksamkeit vieler seiner achtbaren Bürger ein Wahrzeichen dafür erblicken, daß ich in Königsberg jene entschiedene Anhänglichkeit und treue Ergebenheit für den König, unsern allergnädigsten Herrn, und Sein erhabenes Königshaus wiederfinde, durch welche sich diese Stadt in den großen geschichtlichen Ehrentagen des preußischen Namens auf eine für alle künftigen Zeiten so ruhmwürdige Weise ausgezeichnet hat. Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, den Herren Mitunterzeichneten der Adresse meine angelegentlichsten Wünsche für das fernere Emporblühen Königsbergs und meinen herzlichsten Dank geneigtest ausdrücken zu wollen.
Berlin, den 21. November 1853. v. Manteuffel.

Thorn, 27. Nov. Daß die orientalische Angelegenheit auch hier die öffentliche Aufmerksamkeit vornemlich beansprucht, ist wohl sehr erklärlich. Jede Nachricht, die irgend welchen Vortheil auf Seiten der Türken verkündet, wird mit Freuden wiedererzählt und dürfte man in hiesiger Gegend schwerlich Jemand finden, sei es Deutscher oder Pole, der den Russen das Wort reden, oder gar den Wunsch, es mögen ihre Waffen siegreich sein, aussprechen würde. Mit allgemeiner Zustimmung werden schon Nachrichten aufgenommen, aus denen sich der Schluß ziehen läßt, es werde unsere Regierung die Partei Rußlands in seiner Streitsache mit der Türkei nicht angreifen. Diese Stimmung theile ich deshalb mit, weil sich dieselbe — charakteristisch genug — in allen Ständen offen kund giebt. (Pos. Z.)

Halle, 26. November. Die soeben vollendeten Stadtverordnetenwahlen, die ersten nach der neuen Gemeindeordnung, sind fast ohne Ausnahme im Sinne der liberalen Partei ausgefallen. Trotz der gewaltigsten und verschiedenartigsten Anstrengungen, an denen sie es auch diesmal nicht fehlen lassen, hat die konservative Partei (oder wie sie bei uns ganz unzweifelhaft heißen muß, die reaktionaire) von 27 Wahlen nur drei in ihrem Sinne durchsetzen können. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. November. Freiherr v. Bruck hat in Konstantinopel die Mittheilung gemacht, daß die österreichische Regierung den Entschluß des Fürsten von Serbien, sich vollständig neutral zu verhalten, nicht mißbilligen könne. Reschid Pascha soll dagegen geäußert haben, daß sich eine solche Haltung nicht mit den Pflichten vereinbaren lasse, die Serbien gegen die Pforte zu erfüllen habe und daß demnach auch der Sultan beschlossen hätte, die geeigneten Maßregeln zu treffen, um den Fürsten Alexander zum Aufgeben seiner neutralen Haltung zu zwingen. — Der Artikel der „Oesterr. Corr.", in welchem die Haltung der hiesigen Journale in der orientalischen Frage kritisirt wird, verdient hauptsächlich darum auch in weitern Kreisen Beachtung, weil er Zeugniß giebt von der merkwürdigen Beschränktheit des Urtheils, die in jenen exclusiven Kreisen herrscht, welche die „Oest. Corr." vertritt. Ein Türkenfreund heißt hier so viel als ein „Demagog", der Russenfreund hingegen gilt für ein Anhänger der Regierung und der gesellschaftlichen Ordnung. Diejenigen also, die in dem gegenwärtigen Kampfe Sympathieen für die Türken aussprechen (und wer sollte sich derselben entschlagen können, wenn anders das Rechtsgefühl noch nicht ganz erstorben ist) werden unter die politisch-verdächtigen Individuen gezählt, während die Russenfreunde als Stützen der Regierung betrachtet werden. Was übrigens den Artikel der „Oest. Corr." anbelangt, so verdient derselbe nur des angegebenen Grundes wegen einige Beachtung, im Uebrigen darf man überzeugt sein, daß die gegenwärtigen russenfreundlichen Salbadereien dieses Blattes eben so wenig irgend eine Beachtung finden, wie seiner Zeit die brennend rothen Artikel des Herrn T. (B. Z.)

— Im Triester Hafen liegen schon seit einigen Wochen drei russische Kriegsschiffe, eine Korvette und zwei Briggs, vor Anker. Dieses kleine Geschwader war auf Kreuzung in der Levante kommandirt, hatte hierbei keine Nachricht von der politischen Sachlage erhalten, und bei der Rückkehr die Dardanellen verschlossen gefunden. Um nun nicht von einer ägyptischen oder türkischen Uebermacht angefallen und weggekapert zu werden, blieb dem Kommandanten nichts anders übrig zu thun, als in einem befreundeten Hafen einzulaufen, weshalb er sich nach Triest wendete. Der Kommandant und ein Theil der Offiziere haben sich nach Wien zu dem Kaiser begeben, um die Erlaubniß zu erbitten, die Schiffe mit einer kleinen Bemannung in dem Triester Arsenal überwintern zu können und mit dem Reste der Mannschaft die Reise nach Rußland zu Lande durch Oesterreich machen zu dürfen. Diese Erlaubniß wurde ihnen ertheilt und wird wohl nächster Tage ausgeführt werden.

Frankreich.

Paris, 28. November. Der Moniteur berichtet über die gestrige Revue zu Fontainebleau, welche der Kaiser in Begleitung des Prinzen Napoleon und eines zahlreichen Stabes in der großen Allee über drei Linien-Regimenter, das Bataillon der Elite-Gensd'armerie und die Brigaden der Departemental-Gensd'armerie abhielt. Vor dem Defiliren vertheilte er einige Dekorationen. Die Kaiserin im offenen Wagen, die kaiserlichen Gäste und eine große Volksmenge wohnten der Revue bei.

— Zu Orleans hat der Gemeinderath 140,000 Fr. zur Unterstützung der Armen durch Brodbons, so wie 42,000 Fr. für die 1854 Statt findende Enthüllung der Bildsäule von Johanna d'Arc bewilligt. — Das Dampf-Linienschiff Napoleon hat Konstantinopel verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren und der Ocean-Flotte einverleibt zu werden. Die Dampf-Fregatte Descartes wird dagegen nach der Levante abgehen, um sich mit der Mittelmeer-Flotte zu vereinen.

Italien.

Turin, 24. November. Die Wahlbewegung ist seit vorgestern in vollem Gange. Die einflußreichsten Führer der aufgelösten Deputirten-Kammer sind in den Wahl-Comitee's zusammengetreten und bereiten Candidaten-Listen vor. Leider herrscht bis jetzt keine Einigkeit im liberalen Lager. Die frühere Linke der Deputirten-Kammer hat sich von der gemäßigteren getrennt, in der Hoffnung, die Mehrzahl der Wahlen von ihrem Einfluß abhängig zu machen. Der bekannte Wortheld, Advokat Brofferio, welcher sich gewöhnlich zum Sprecher der äußersten Linken aufwarf, ist aus diesem Comitee verdienter Weise ausgeschlossen und dürfte schwerlich in die neue Kammer gewählt werden, wie große Anstrengung er auch macht, seine Fraktion mit der clerikalen zu verschmelzen. Im Grunde will kein gesinnungstüchtiger Politiker von diesem traurigen Mantelträger, der schon so oft das parlamentarische Wesen in Piemont durch sein Auftreten herabgewürdigt hat, etwas wissen. Bemerkenswerth ist, daß sein Blatt, die „Voce della Libertà", und die clerikalen Organe gemeinschaftlich darauf hinarbeiten, die Wahl des Grafen von Cavour im turiner Wahl-Colleg zu vereiteln. In dem Hause des Letztern haben gestern und heute Versammlungen der angesehensten Liberalen Behufs der Bildung eines Wahl-Comitee's im ministeriellen Sinne Statt gehabt, um eine Verständigung mit dem linken Wahl-Comitee anzustreben. — Die amtliche „Gazzetta Piemontese" widerlegt in zwei Zeilen die Nachricht der „Armonia", nach welcher die Regierung die Aufhebung des Carthäuser-Klosters dekretirt und auf Reklamation der französischen Regierung dieses Dekret wieder zurückgenommen habe. An eine Aufhebung des Ordens in Piemont ist für jetzt nicht zu denken. — Seit heute Morgens befindet sich der Prinz Napoleon Bonaparte in Turin. Der König und der Herzog von Genua empfingen ihn mit großer Auszeichnung und hielten ihm zu Ehren eine Revue über die Artillerie und Cavallerie auf dem Marsfelde ab. Von hier wird sich der Prinz Napoleon nach Florenz und Rom begeben. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 28. November. Man erinnert sich, daß die „Times" vor einigen Monaten Oesterreich „an die Spitze der europäischen Opposition gegen Rußland stellte, und das Dementi, welches ihre Behauptung in der Augsb. Allg. Ztg. erhielt, zu belächeln beliebte. Die Times scheint jetzt ihren damaligen Irrthum einzusehen oder vielmehr einzugestehen, da sie alle Minen ihrer Beredtsamkeit springen läßt, um Oesterreich und Preußen zu einiger Opposition gegen Rußland zu bewegen. So verzweifelt hat die Times noch nie gesprochen. Wir wollen nur auf eine Drohung aufmerksam machen, die in der Annahme einer Friedensstörung durch L. Napoleon liegt. Der ganze Artikel setzt den deutschen Mächten die Pistole auf die Brust und ist eine Antwort auf einen letzten, Guizot zugeschriebenen Artikel der Assemblee Nationale. Das Wochenblatt The Press behauptet, Oesterreich habe, „im Interesse Rußlands, welches damit nicht selbst hervorrücken will," der britischen Regierung den Vorschlag gemacht, im Verein mit dem Wiener Kabinet einen russisch-türkischen Waffenstillstand auf die Dauer des Winters zu vermitteln. Der Pariser Correspondent der Times bestätigt diese Mittheilung. Ein solches Ansuchen — bemerkt der Correspondent — kann nur den Zweck haben, Rußland Zeit zu seinen ausgedehnten Rüstungen für's Frühjahr zu verschaffen; und es ist zweifelhaft, ob die Türken einen Vorschlag annehmen werden, der ihrem Gegner mehr als ihnen selbst zu Statten kommen würde.

— Daily News hält den Krieg gegen Rußland für kein so großes Wagestück und fürchtet keine Einmischung Oesterreichs. Durch einige Beweise ihres Ernstes und ihrer Zuverlässigkeit in dieser Sache würden die westlichen Mächte bald Preußen auf ihrer Seite haben. Oesterreich fehle es an Geld und Lust zum Kriege, und innerlich würde es vielleicht seine Schadenfreude an Rußlands Klemme haben. Der Czaar stände daher allein gegen vier Mächte. Daily News glaubt weder an die Unerschöpflichkeit seiner Hülfsmittel, noch an die Zahllosigkeit seiner Bataillone. Omer Pascha würde mit den „zahllosen" Bayonnetten des prahlerischen Selbstherrschers allein fertig werden, wenn nur Dundas im schwarzen Meer seine Schuldigkeit thäte. Nicht die Allmacht Rußlands sei zu fürchten, sondern die russische Gesinnung der Kabinette. „Als Nikolaus London besuchte, waren Lord Aberdeen und der Herzog von Wellington die beiden einzigen englischen Unterthanen, die der russische Autokrat mit seiner persönlichen Anwesenheit in ihrer Behausung beglückte. Der Besuch war eine außerordentliche Ehre, eine wahre Gemsfeder im Barett des schottischen Thans; aber der jetzige Premier Englands darf uns für das ihm gemachte kaiserliche Compliment nicht zu arg zahlen lassen. Er mag gegen den Czaaren höflich sein, während er mit Widerwillen seine Pflicht gegen sein Vaterland und Europa erfüllt. Aber die Pflicht muß erfüllt werden, — wenn nicht durch ihn, durch Andere." Das Chronicle triumphirt über die türkischen Erfolge in Asien und hält den Kaukasus für den tarpejischen Felsen russischer Eroberungssucht. Es zitirt die Worte Kupfer's, der im Jahre 1829 nach Petersburg berichtete: „Schrecken ergreift uns bei dem Gedanken an die Gefahr, welche den Süden Rußlands bedrohen würde, wenn die Bergstämme je unter dem Befehle eines einzigen Oberhauptes vereinigt wären."

— Unter den telegraphischen Depeschen aus dem Osten sind wieder mehrere, die Unterhandlungen und Frieden verheißen. So meldet die Times, daß ein türkischer Gesandtschafts-Attaché von Wien nach Stambul mit einer Note abgegangen sei, welche den Weg zu einer „direkten" russisch-türkischen Unterhandlung bahnen werde. Auch die russischen Depeschen, nach welchen die türkische Armee auf allen Punkten rückgängige Bewegungen macht, werden von der Handelswelt als wahre Friedenstauben angesehen. Dagegen klingen die aus Konstantinopel vom 14. und 17. datirten Depeschen noch immer kriegerisch. Ferner ist dem Gerüchte vom Abschluß eines Waffenstillstandes auf drei Monate in amtlicher Form widersprochen worden. Von einer Bewegung der vereinigten Flotten wird nichts gemeldet. Sie lagen, heißt es, noch in der Bai von Beykos, „da es im schwarzen Meer gewaltig stürmte". Merkwürdiger Weise jedoch hat, nach einer Pariser Depesche aus Odessa, 13. Nov., in der „Post", dieses stürmische Wetter die Türken nicht abgehalten, im schwarzen Meer zu operiren, so daß zu ihrer Zurückweisung ein russisches Geschwader von drei Linienschiffen, fünf Fregatten und mehreren Dampfern von Sebastopol auslief. Ein vagues Gerücht ging gestern Abends, die englische Regierung habe die telegraphische Meldung vom Einlaufen der Flotten ins schwarze Meer erhalten. Außer dem Advertiser jedoch hat kein Blatt davon Notiz genommen.

— Die „Nat.-Z." enthält folgendes Schreiben, das durch Inhalt und Haltung wohl verdient, in weitesten Kreisen bekannt zu werden:

Herr Redakteur!

Als die jungfräuliche Königin England regierte, schrieb ihr König Sigismund August von Polen, der seine östliche Nachbarschaft damals schon zu würdigen wußte: „Ew. Majestät bedenke es wohl, ob Sie zugeben darf, daß Ihre Kaufleute den Moskowiter stark machen durch ihre Kanonen, ihr Pulver und ihre Industrie. Glauben Sie nicht, daß er keines Anderen Feind sei, als nur meiner, er ist der Feind der Christenheit." Und durch wen ist er stark geworden, wenn nicht durch so viel fremde Elemente, durch die Hülfsmittel, die ihm das Ausland geliefert oder die er dem Auslande entlehnt hat. Heut zu Tage kann sich Niemand mehr Rußland denken ohne stehendes Heer. Und doch, wie alles einen Anfang gehabt hat, und ein Ende haben wird, so hat auch Rußland seine Armee erst bilden müssen. Iwan Wasiljewitsch hat es damit beschenkt, und deutsche Offiziere waren es, vermittelst deren er es organisirte. Es dauerte nicht lange, so unternahm er Invasionszüge gegen seine tartarischen und gegen seine deutschen Nachbarn; das deutsche Reich, das alte Deutschland reichte etwas weiter als die Grenzen des Kongreß-Deutschlands von 1815. Bei einem seiner Triumphzüge schleppte Iwan u. A. auch einen deutschen Ritter gefesselt hinter seinem Siegeswagen her. Drei gleichfalls gefangene Tartarenfürsten waren Zeugen des Schauspiels. Sie hatten aber kein Mitleid für ihren Schicksalsgenossen, sondern spieen ihm ins Gesicht und sprachen: „Die Behandlung hast Du wohl verdient; Männer Deines Volkes haben dem Czaren die Peitsche in die Hand gegeben. Die Männer Deines Volkes müssen sie fühlen." Gegenwärtig, wo die große Frage schwebt, ob Rußland die Civilisation Europa's sich unterwerfen und sie zu seinem Werkzeug machen soll, etwa wie es die griechisch-russische Kirche sich unterworfen und dazu gemacht hat, oder ob die Bildung unseres Welttheils sich ihrer Unverträglichkeit mit dem moskowitischen System bewußt werden und wie ein Herkules die Schlange, die sich um ihre Wiege windet, erdrücken soll, sucht Rußland durch die Erfindung Guttenberg's mehr zu wirken als durch die Berthold Schwarz's. Es läßt sich rühmen und preisen in alle Wege; es denkt, daß man die Menschen beherrscht, wenn man sich ihre Vorstellungen unterwürfig macht. Die unabhängige Presse hat der weit verbreiteten, unbehinderten, organisirten, auf alle Länder drückenden russischen Meinungspresse gegenüber einen schweren Stand. Jeder, der Freund des Christenthums und des Rechts, der Bildung und des Fortschritts ist, muß sie unterstützen, sei es mit Lesefrüchten, sei es mit Nachrichten, mit Gedanken und Projekten; nicht, um mit seinen Einsendungen gedruckt zu erscheinen, sondern um sein Scherflein zu dem Werk des allgemeinen geistigen und nationalen Widerstandes beizutragen. Es wird ein Geschrei darüber erhoben, daß die Türkei Ausländer in Dienst nimmt. Warum sollte sie nicht? muß sie es nicht, wenn sie sich reformiren und mehr und mehr ihre Einrichtungen und Zustände mit denen des Abendlandes in Uebereinstimmung setzen will? Die Türkei hat, seit sie angefangen hat, sich zu europäisiren, aufgehört eine Gefahr für Europa zu sein; Rußland ist es geworden, je mehr es die Elemente abendländischer Civilisation sich angeeignet hat. Die moskowitenfreundliche Presse schreit über die Ausländer, die in türkische Dienste treten. Vielleicht ist es Ihnen von Interesse, eine bei weitem nicht vollständige Liste solcher Nichtrussen zu erhalten, die unter der vorigen und jetzigen Regierung den Rang eines Generals im mokowitischen Reich bekleidet haben, wo bekanntlich auch die Inhaber der höheren Civilchargen Generale sind und die Volksaufklärung und die Universitäten unter militairischem Kommando stehen, wie die Eisenbahnen und Telegraphen.

Ich beginne mit den Deutschen. Da haben Sie folgende v. d. Osten-Sacken. Wittgenstein. Diebitsch. Nesselrode. Pahlen. Knoring. Geismar. Grabbe, Saß. Weimarn. Wrede. Lüders. Vogelsang. Rüdiger. Kreutz. Grünwald. Stahl. Dubbelt, Chef der geheimen Polizei. Vietenhoff. Stegemann. Essen. Adlerberg. Benkendorff. Freitag. Kotzebue's in großer Zahl. Krüger von Krugenau. Fauck. Medem. Meyendorff. Wolff. Brevern. Rupert. Budberg. Krusenstern. Grottenheim. Rennekampf. Ungar Sternberg. Glasenapp. Schlippenbach. Tettenborn. Kraftstroem, General und Kurator der Universität Dorpat. Dillinghausen. Winzingerode. Suchtel. Arnim. Anrepp. Greick. Wrangel. Mörder, Erzieher des Thronfolgers. Lüttke, Erzieher des zweiten Sohnes des Kaisers. Neidhart. Taube. Fäzi. Engelhardt. Löks. Paul. Hammerstein. Nostiz. Fuhrmann, im Nesselrodeschen Ministerium. Beck, desgleichen. Krüdener.

Die Zahl der Polen ist Legion; es wäre unnütz, Namen zu nennen. Es fehlt nicht an Juden und nicht an Franzosen. Der jüdischen Nationalität verdankt Rußland z. B.

Cancrin, Finanzminister; Perstenzweig (eigentlich Jaczmenski); Brunnow, Gesandter in London; Labinski, in dem Nesselrodeschen Ministerium. Von Franzosen seien genannt: Oubril; Pozzo di Borgo; Lavalle, Sektionschef im Nesselrodeschen Ministerium; Ricard; du Hamel, Legationsrath in London; Nolcier; Jomini; Saint Priest.

Italien ist vertreten durch Palombini; Paccini; Ungarn durch Emanuel Esterhazy; Oberst Kinski im Leuchtenbergschen Husarenregiment ist ein Mohamedaner.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Dezbr. Dem Redakteur der Ostsee-Ztg. ist Seitens der Königl. Polizei-Direktion hierselbst folgendes Schreiben zugegangen: „Der Euer Wohlgeboren jüngst gewordenen Weisung entgegen, ist in der 558. Nummer der unter Ihrer Redaktion erscheinenden Ostsee-Z. die Polemik gegen Rußland durch Aufnahme des Berichts über das anti-russische Meeting in Glasgow fortgesetzt worden. Die unterzeichnete Direktion eröffnet Ihnen mit Bezug auf jene mündliche Verwarnung, daß fortan jegliche Nummer der Ostsee-Zeitung, welche, sei es auch nur durch Aufnahme derartiger Artikel und Referate aus anderen Blättern, eine Rußland feindliche Haltung an den Tag legt, polizeilich mit Beschlag belegt, und mit dieser Maßnahme so lange, bis die verbotene Haltung aufhört, konsequent fortgefahren werden wird. Stettin, 30. Nov. 1853. Rudloff."

Die Redaktion der Ostsee-Zeitung bemerkt hiezu, daß ihr in keiner Weise früherhin eine Verwarnung,*) wie sie in dem vorstehenden Schreiben bezeichnet wird, zugegangen ist; auch ihre Berichte in der russisch-türkischen Angelegenheit, dem seit länger als 3 Jahren von ihr innegehaltenen Programm gemäß, fortwährend möglichst objektiv gewesen. Und was vollends den in dem Schreiben der königl. Polizei-Direktion erwähnten Bericht über das anti-russische Meeting in Glasgow beträfe, so wäre derselbe ihrer Ansicht nach nicht im Mindesten anti-russisch gehalten, so daß sich auch das am entschiedensten russenfreundlich gesinnte Blatt hätte scheuen dürfen, ihn mitzutheilen.

— Wie die Ndd. Z. erfährt, ist der dem flüchtigen Kfm. Michaelis von hier nach England nachgesandte Polizeibeamte von dort zurückgekehrt, ohne daß es demselben geglückt wäre, des Flüchtigen habhaft zu werden, welcher sich von Liverpool bereits nach Amerika eingeschifft hatte.

Provinzielles.

Cöslin. Die Königliche Regierung hat unterm 22. November folgende Bekanntmachung erlassen: „Um den mehrfach laut gewordenen Befürchtungen zu begegnen, daß in Folge einer abermaligen ungünstigen Ernte eine, den Nahrungszustand bedrohende Theuerung hereinbrechen, und außergewöhnliche Mittel zu Abwehr eines Nothstandes unabweislich machen werde, finden wir uns veranlaßt, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß nach den eingegangenen Berichten über den Ausfall der Ernte in unserem Verwaltungsbezirke eine jede derartige Befürchtung unbegründet erscheinen muß; denn wenn auch der Ertrag des Roggens und der Erbsen hinter dem des vorigen Jahres im Allgemeinen zurückblieb, so war doch die Ernte an Gerste und Hafer durchgehend eine befriedigende, und Kartoffeln wie andere Wurzelfrüchte haben mindestens nicht weniger ausgegeben, als bei der Ernte des vorigen Jahres. — Wir können daher die Hoffnung aussprechen, daß bei vorsichtiger Eintheilung und richtiger Verwendung selbst spärlicher Vorräthe ein Mangel nicht eintreten wird."

— Im Wahlkreis Belgard-Neustettin ist der Anwalt Wagener zu Berlin zum Abgeordneten für die 2te Kammer erwählt worden.

Lassan, 27. November. Der Vorstand des kirchlichen Armenvereins erläßt in der Stralf. Z. folgenden Aufruf zur Mildthätigkeit: Zum dritten Male hat die Cholera unser Städtchen in diesem Jahre schwer heimgesucht. Schon seit dem Anfange des September kamen einzelne Fälle vor, gegen Ende des Monats aber griff die Krankheit mit solcher Heftigkeit um sich, daß seitdem fast täglich mehrere Opfer fielen, und bis jetzt gegen 90 Personen erlegen sind. Wiederum sind mit wenigen Ausnahmen die Häuser der Armen besonders hart getroffen, eine große Anzahl Frauen und Kinder haben ihre Versorger verloren, andere Familien sind durch längere Krankheit sehr zurückgekommen, und die Noth und der Jammer ist in vielen Häusern groß. Was bei Erkrankungen und Todesfällen für den Augenblick erforderlich war, ist von Seiten der Commune und durch Privatwohlthätigkeit geschehen; aber die örtlichen Mittel reichen nicht aus, um allen den armen Familien auf längere Zeit und namentbei der gegenwärtigen Theuerung auch nur das Nothdürftigste gewähren zu können. Mit schwerem Herzen gehen wir dem Winter entgegen. Doch das alte Wort: „Wo die Noth am größten, da ist die Hülfe am nächsten", dessen Wahrheit wir schon oft erfahren haben, läßt uns hoffen, daß der treue Gott und Herr auch in dieser Bedrängniß sich unserer Armen erbarmen, und durch mildthätige Hände Liebesgaben, sei es an Geld oder Naturalien, an Kleidung oder Feuerung, senden werde, durch die wir die Hartgetroffenen, und insbesondere die Wittwen und Waisen erfreuen, die ihre leibliche Noth lindern mögen. Mit freudigem Danke wird jede Gabe entgegengenommen.

Stadt-Theater.

Stettin, 29. November. Der gestrige Theaterabend brachte uns eine Novität: „Das Thal von Andorra." (Romantisch-komische Oper in drei Akten, nach dem Französischen des St. George frei bearbeitet von L. Rellstab, Musik von Halévy.) Wenn es nicht an der Tagesordnung wäre, auch solche Opern, die es nicht sind, romantisch-komische zu nennen, dann würden wir auch gegen die Bezeichnung dieser Oper unser Veto einlegen, am allerwenigsten aber würden wir es zugeben, sie kurzweg, wie der Theaterzettel es thut, eine komische zu nennen. Denn es ist in der That nicht viel mehr Komisches in der Oper enthalten, als der Titel: „Komisch". Im Allgemeinen macht sich eine gewisse Monotonie in der Musik geltend, die sehr wirksam durch einen größeren Reichthum von komischen Parthieen unterbrochen sein könnte. Wegen des überwiegend lyrischen Elementes, das in diversen Romanzen und Arien seinen Ausdruck findet, fehlt es der Oper so recht eigentlich an den belebenden Lichtpunkten. Man wird durch die vielen Arien und Romanzen, mit denen fast alle Sänger bedacht sind, in eine melancholisch-sentimentale Stimmung versetzt, aus welcher man während der ganzen Oper nicht sehr herauskommt. Der Komponist hat für die Sänger sogenannte dankbare Rollen geschrieben, hat dadurch aber dem Ganzen, d. h. der inneren Abrundung, der nothwendigen organischen Gedrungenheit geschadet. Es ist in dieser Oper nicht zu wenig, es ist zuviel Musik enthalten, und wäre wohl eine ökonomischere Verwendung wünschenswerth. Vorzugsweise vermissen wir die in der Oper nothwendigen charakteristischen Gegensätze. Zudem macht die Oper auch auf ein tüchtiges Sängerpersonal Anspruch. Manche Bühne ist froh, einen einzigen brauchbaren Tenor zu haben, hierzu sind ihrer drei erforderlich, und ein jeder hat hinlänglich zu thun. Es müssen also entweder bessere Zeiten gewesen sein, als Halévy diese Oper schrieb, oder er dachte vielleicht nur an große kaiserliche oder königliche Hofbühnen. In unserer tenorarmen Zeit aber wird so manche Bühne an der Besetzung derselben einen Stein des Anstoßes finden. Auch hätte sich eine zweite Baß- oder doch Baryton-Parthie sehr leicht anbringen lassen, wenigstens würde es nicht unziemlich gewesen sein, wenn der Sergeant mit den mehr männlicheren Baßklängen sein Werbegeschäft unterstützt hätte.

Nach einer im Ganzen recht gefälligen Ouvertüre, in welcher nach einer idyllischen Introduktion in **C moll** ein kurzer Zwischensatz in **F dur** nach dem **Allegro** einleitet, worin der Gesatz zwischen **D moll** und **D dur**, sowie der **Dur**-Schluß in letztgenannter Tonort eine hübsche Wirkung macht, kommt ein fröhlicher Chor von Schnittern, welche zur Ernte singend ausziehen. Die zur Erntekönigin gekrönte Georgette tritt auf und singt eine mit Rouladen reich geschmückte Arie, mit welcher sich der Chor dann verbindet, der zu den vielen melodischen Verzierungen, welche die Sängerin gleichsam in überschäumender Lust ausgießt, eine geeignete harmonische Grundlage bildet. Der darauf folgende Gesang des Ziegenhirten in **F moll**: „Ja, der alte Zauberer" athmet eine tief wehmüthige Empfindung, die jedoch durch die Auflösung in **D dur** angenehm unterbrochen wird, worin schließlich das Orchester den Anfang in **Moll** wieder aufnimmt. Von guter dramatischer Wirkung ist auch das hierauf folgende Quartett: „Mich wird der Zauberer nicht schrecken", in welchem die verschiedenen Charaktere gehörig auseinander gehalten sind. Hieran schließt sich eine sehr idyllische Scene. Der Ziegenhirt, auf einer Bank sitzend, verzehrt sein einfaches Frühstück, während die sogenannte Mairose auftritt, und, sich allein glaubend, in einer zarten Romanze ihr inniges Liebessehnen ausdrückt. Die hierauf folgende Ariette mit Chor, welche der Jäger Stephan mit einem Chor von Landleuten singt, ist frischer Natur und athmet gesundes Leben; nicht minder die des Lejoyeux.

Nach einem Ensemble-Stück, die Loosung enthaltend, endet ein kurzes Finale den ersten Akt, worin sich als Hauptmoment die heimliche Loßkaufung Stephan's durch die Mairose herausstellt.

Der zweite Akt, in welchem sich dem Auge eine malerische Ansicht des Thales von Andorra darstellt, beginnt mit der Vorbereitung zu einem ländlichen Feste. Ein Chor junger Mädchen läßt sich in einem fröhlichen Gesange vernehmen, der mit dem neckischen Gesange und Gespräche Saturnins, eines Fischerei-Verwalters, und Georgettens abwechselt. Hierauf singt Rose abermals eine sehr schöne, aber schwermüthig klagende Romanze (**Fis moll**), in welchem der vorzüglich angewandte **Dur**schluß in der Tonlage die glückliche Lösung des Geschickes leise andeutet. Ihr folgt ein Terzett zwischen Rose, Stephan und Lejoyeux, in welchem beim Glase feurigen Weines Stephan dem Sergeanten das Geheimniß des unbekannten Retters zu entlocken sucht, wobei der edle Charakter Rosens eine wirkliche Feuerprobe zu bestehen hat. Georgette kommt noch zur rechten Zeit, ehe noch das Geheimniß den redseligen Lippen sich entwindet und sie wird als Retterin angesehen. Das nachfolgende Quartett („Georgette ist's") und Terzett sind gut gearbeitete Nummern und nicht ohne Wirkung. Vor dem Finale des 2ten Aktes ist auch noch die Romanze des Hirten bemerkenswerth, worin wiederum der wechselnde Gegensatz zwischen **Dur** und **Moll** eine gute Wirkung übt. Im Finale selbst bildet der Verdacht von den entwendeten 1500 Livres, welcher auf Rose'n fällt, die sie zur Befreiuung ihres Geliebten entwendet, um sie später zurückzuerstatten, den Hauptinhalt, zu einem interessanten Ensemble, in welchem als eine sehr glückliche Reminiscenz das Hauptmotiv zur Romanze („Würd' ich verstoßen und verlassen") wiederkehrt.

Der dritte Akt, durch das zweite Hauptmotiv aus der Ouverture eingeleitet, beginnt mit einer Arie und Chor, worauf während des Dialogs ein Chor junger Mädchen und Glockengeläute hinter der Scene gehört wird. Vorzugsweise bemerkenswerth sind darin die sehr innige Romanze Stephans: „Mit banger Seele", das Terzett zwischen Rose und Jacques, dem ein Lied ohne Worte auf der Schalmei (Introduktion der Ouverture) vorausgeht, und das Finale der Oper, in welchem das Bekenntniß der Pächterin, sie sei die Mutter Rosen's, den Schicksalsknoten löst und die bereits von den anwesenden Richtern eingeleitete Verhaftung behindert.

Was die Ausführung der Oper betrifft, so war dieselbe eine den Kräften unserer Bühne entsprechende und ließ sorgsame Exerzitien erkennen.

Georgette, eine reiche Erbin, welche uns zunächst im ersten Akte begegnet, ist eine weniger dramatisch als musikalisch gut ausgestattete Rolle. Sie erfordert eine tüchtige Koloratur-Sängerin und wurde von Fräul. Ganz würdig repräsentirt. Es war ein förmlicher Sprudel von Koloraturen, die leichtfließend, rein und perlend ihrer Kehle entströmten.

Einen Gegensatz hiezu bildet die sentimental-melancholische Rolle der Rose, die in Romanzen und Arien ihren Liebesschmerz aushaucht. Wenn Frau Herzberg-Löwe nun auch in der äußeren Erscheinung den Schmelz frischester Jugend und Alles überstrahlender Schönheit kaum zu erreichen vermochte, so wußte die Künstlerin diesen Mangel doch durch ein fein abgewogenes dramatisch wirksames Spiel und durch zarten und erwärmenden Gesang zu ersetzen. — Frau Schäffer als Pächterin im Thal von Andorra löste ihre Aufgabe in Spiel und Gesang zu völliger Zufriedenheit.

Die Rolle des Stephan, eines jungen Jägers in den Pyrenäen, befand sich in den Händen des Herrn Grevenberg. Wir würden es einem Jäger, einem freien Bergessohne verzeihen, wenn auch ein leichter Katarh seine Stimme umschleiert hätte; doch schien ihm die pyrenäische Bergluft nichts geschadet zu haben, denn er war gut bei Stimme und sang schon gleich die erste Arie recht frisch und rein, wodurch er sich von vornherein einer günstigen Aufnahme von Seiten des Publikums versichert halten durfte. Im zweiten Akte in der Romanze: „Mit banger Seele", erreichte sein Gesang einen noch größeren lyrischen Schwung und athmete der Vortrag derselben viel Innigkeit und Wärme, worauf ein verdienter Applaus erfolgte, der jedoch durch ein starkes Zischen eine störende Dissonanz erlitt. Dies galt indeß nicht dem Jäger, dies galt Herrn Grevenberg, und müssen wir das Verhalten desselben während der Erzählung des Ziegenhirten, die derselbe kaum gehört haben kann, indem sich aus seinen Blicken nur die kalte Nichtachtung aussprach, durchaus rügen. Von nun an war es nicht mehr der Jäger Stephan, es war der beleidigte Herr Grevenberg, zu welchem der alte Hirt noch redete.

Jacques Sincere, der Ziegenhirt, wurde durch Herrn Raberg trefflich repräsentirt. Die erste Arie mit ihrer melancholischen Grundstimmung wurde namentlich von demselben mit vieler Innigkeit und Gefühlswärme vorgetragen. Auch im Uebrigen führte er seine Rolle brav durch.

Herr Hoffmann, Lejoyeux, hatte sich sehr gut kostümirt und durfte in seiner ganzen Erscheinung auf den Titel eines „galanten Sergeanten" Anspruch machen.

Herr Leczinsky versuchte sich als Saturnin zum erstenmale in einer größeren Rolle. Wenn auch derselben eine mehr naive und komische Seite abzugewinnen wäre, so müssen wir doch zugeben, daß der Sänger, dessen ziemlich kräftige Stimme allerdings noch einer größeren Politur benöthigt ist, seine Rolle nicht ohne Geschick durchführte und, auch bei der nöthigen musikalischen Sicherheit, nach Kräften das Seinige that.

Die Ensemblestücke und Chöre verriethen überall die nöthigen Studien und gingen abgerundet und sicher; auch das Orchester that stets das Seine.

Schließlich wünschen wir, daß die Oper eine oftmalige Wiederholung erleben und sich Freunde erwerben möge, woran wir übrigens nicht zu zweifeln Ursache haben, da sie durch ihren Reichthum an schönen und leicht sangbaren Romanzen und Arien eine große Ausbeute für Dilettanten enthält.

J. B.

*) Vermuthlich wohl nur Verwechselung mit einer mündlichen Verwarnung, welche der Redaktion der Stettiner Zeitung vor einigen Wochen zu Theil geworden ist.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bergen, 16. Oktober. Den gode Hensigt, Askelund, von Stettin.
Bolderaa, 24. Novbr. Communikation (D.), Meyer, von Stettin. Aeolus, Gutzmann, Auguste Friedrike, Schultz, nach Stettin.
Bordeaux, 26. November. Ida, Prutz, von Stettin
Copenhagen, 26. Novbr. Pegasus, Bieback, von Stettin. Emilie, Voß, do.
Kalvösund, 13. Nov. Gr. v. Schwerin, Knuth, von Stettin.
Swinemünde, 29. Nov. Albert, Liekfeldl, von Leith. Medea, Michaelis, von Liverpool. Arthur, Hübner, do. Prinz Friedrich Carl, Schilling, von Königsberg. 30. Arnold, Parow, von Hartlepool. Auguste Friederike, Schultz, von Riga. Arthur, Fredenhagen, von Copenhagen.

In See gegangen:

29. Johann Ludwig, Inge, nach Windau, mit Gütern, Betsey, Christie, uach London, mit Holz.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 30. November. Gelindes Frostwetter bei trüber Luft. Wind S.

Weizen, ohne Geschäft. 88.89pfd. pr. Frühjahr 95 Thlr. Brief.

Der heutige Stichtagspreis pr. Novbr. ist für 82pfd. Roggen auf 69½ Thlr. und für Spiritus auf 10⅙ % festgestellt worden.

Berlin, 30. November. Roggen pr. Novbr. bis 74 Thlr. bez., pr. Frühjahr 72 Thlr. bez.

Rüböl, pr. Novbr.-Dezbr. 12½ Thlr. bez., pr. April-Mai 12½ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 34½ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 35¼ Thlr. bez., pr. April-Mai 36½ Thlr. bez.

Breslau, 30. Novbr. Weizen, weißer 90—104 Sgr., gelber 90 a 102 Sgr. Roggen 75—84, Gerste 60—66, Hafer 38—42 Sgr.

Berliner Börse vom 30. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	101	—		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	101	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	94⅜	
do. v. 52	4½	101	—		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	-	99a
St.-Schldsch.	3½	—	90½		Pomm.	4	-	99¾	98¾
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	98½	—	
K. N. Schvschr.	3½	89	—		Preuß.	4	98¾	—	
Brl. St.-Obl.	4½	101	—		Rh. & Wst.	4	99⅛	—	
do. do.	3½	—	—		Sächsische	4	99¼	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	—	97⅝	Schles.	4	—	98¾	
Ostpreuß. do.	3½	—	93⅝	a¾	Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	98¼	—		Pr. B.-A. Sch.	—	--	109½	
Posensche do.	4	—	102⅜						
do. do.	3½	97¼	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	96¾		And. Goldmz.	—	9⅞	—	

Inserate.

Chinesische Mission.

Sonntag den 4ten Dezember, Abends **6 Uhr**, findet in der hiesigen St. Peters- und Paulskirche das Jahresfest des hiesigen Hauptvereins für die Chinesische Mission statt. Die Predigt hält Herr Superintendent Lengerich aus Demmin, die Missionsnachrichten werden von Herrn Pastor Bernsee aus Belkow mitgetheilt.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Vorladung.

Am 11ten Januar 1853 ist zu Gramzow in der Uckermark die verwittwete Altsitzerin Marie Spann, geborne Hirsch, verstorben, ohne über ihren mehr als 1700 Thlr. betragenden Nachlaß in rechtsgültiger Form verfügt zu haben. Auf Antrag des Nachlaß-Kurators, Rechtsanwalts Seiler hierselbst, werden daher alle diejenigen, welche als Erben oder nächste Verwandte der Erblasserin an die Erbschaft Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens in dem auf

den 14ten September 1854, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem K. Gerichts-Referendar Müller anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit allen Ansprüchen ausgeschlossen und, wenn sich kein Erbe meldet und legitimirt, der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fiskus anheimfallen und verabfolgt wird, auch der etwa erst nach erfolgter Präklusion sich meldende Erbe alle dessen Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhaltenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem noch Vorhandenen zu begnügen verbunden sein wird.

Angermünde, den 7ten Oktober 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 5ten Dezember c., Vormittags 10 Uhr, in der Oberwiek an der Rahm'schen Insel

ein alter Oderkahn nebst Inventarienstücken,
zwei große **Prahme,** und
zwei **Zimmer-Flöße**
zu jedem Meistgebot versteigert werden.

Reisler.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreisgerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das der Wittwe und den Erben des Branntweinbrenners Carl Ferdinand Waldow zugehörige, Vol. XIV. Fol. 273 des Hypothekenbuches von Stettin eingetragene Wiesengrundstück Waldowshoff, abgeschätzt auf 17,090 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau IV. einzusehenden Taxe,

am 16ten Juni 1854, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Weihnachts-Anzeige.

(Randleiste:) Im billigen Ausverkauf. — Kl. Dom- u. Bollenstr.-Ecke.

Um in **diesem Jahre auch** einem geehrten Publikum die Gelegenheit zu geben, ihre **Weihnachts-Einkäufe** recht **gut und billig** zu beschaffen, werden wir sämmtlichen Bestand unseres **Manufaktur-, Seidenband-, Weiß- und Posamentier-Waaren-Lagers** unter Zusicherung der **reellsten Bedienung** zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkaufen.

7/4	breiten französischen Thybet die Elle von	11	sgr.	an,
6/4	Twild (Halb-Thybet)	6	„	„
6/4	Besch	5	„	„
6/4	**Mix Alpacka façonn.**	10	„	„
6/4	karrirte Thybets	8	„	„
4/4	**Neapolitains**	3	„	„
6/4	Zitz	3–4	„	„
5/4	**Magdeburger**	2½–3	„	„

16/4 große Umschlagetücher von 1 Thlr. an,
16/4 „ gewirkte „ „ 1½ Thlr. an,
5 Ellen lange Long-Shawls in reiner Wolle von 2¼ Thlr. an 2c. 2c. 2c. 2c.

Unser Seidenband-, Weiß- und Posamentier-Waaren-Lager ist aufs **Beste assortirt** und werden auch in diesen Artikeln **eine bedeutende Preisermäßigung eintreten** lassen.

J. K. Lewin & Co.,
kl. Dom- und Bollenstr.-Ecke im billigen Ausverkauf.

Zu Weihnachtsgeschenken

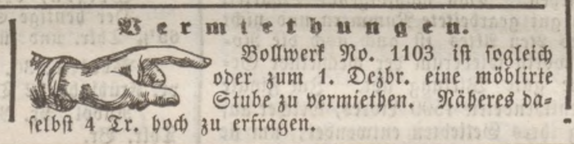
empfehlen wir als besonders preiswürdig:

4/4 karrirte Plaids in den schönsten Farbenstellungen à Robe 1½ Thlr.
5/4 Mixed Lustre (Besch), à Robe 1 Thlr. 27½ sgr.
do. ganz feine do. 2⅙ Thlr. bis 3 Thlr.
5/4 couleurte Twilds, do. 1 Thlr. 27½ sgr.
do. ganz feine do. 2⅙ Thlr. bis 3 Thlr.
8/4 Thybets in allen Farben und guter Qualität, à Elle 14 sgr.
6/4 karrirte rein wollene Cachemirs in den beliebten einfachen Quarreaux, à Elle 13 bis 14 sgr.
Schwarze und couleurte Seidenstoffe.
Mousseline de laine Tücher, Long-Shawles und sonstige **Nouveautés** zu auffallend billigen Preisen.

Die neu etablirte Manufaktur- und Mode-Waaren-Handlung von
S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Aecht englische Stahlfedern
empfiehlt zu billigen Preisen
Alex. Stein,
Louisenstraße No. 736.

Vermiethungen.



Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Aschgeberstraße No. 705, im Hause der Herren D. Nehmer & Fischer.

Ausverkauf.

Aschgeberstraße No. 705, im Hause der Herren D. Nehmer & Fischer.

Wegen Auflösung des Geschäfts werden die noch großen Bestände des

Weisswaaren-, Stickerei- u. Seiden-Band-Lagers

zu jedem nur annehmbaren Gebot fortgegeben. Die geehrten Damen finden demnach Gelegenheit, neue und wirklich geschmackvolle Gegenstände **nur Aschgeberstraße No. 705 am billigsten** zu kaufen.

Der Laden ist zum 1sten Januar zu vermiethen.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager

so wie mein Lager

fertiger Herren-Anzüge

empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.
M. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt
M. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern halte ich stets ein großes Lager vorräthig.
M. SILBERSTEIN.

Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden, Shlipse und Cachenez in größter Auswahl.
M. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe in allen Farben bei
M. SILBRSTEIN.

Muffen u. Handmanschetten
in jeder Pelzart billigst bei
M. Silberstein,
im früher Weyergang'schen Hause.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!

AMERIKANISCHE NÄH. MASCHINE.

Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, ist gegenwärtig durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neu erfundenen amerikanischen, in **Preußen, Oesterreich, Rußland** und **Schweden**

patentirten Nähmaschine neu angefertigten Berliner

Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich in den Stand,

die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu solchen außergewöhnlich billigen Preisen zu stellen, daß, wie nachstehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

	Reeller Werth
400 elegante Winter-Paletots 3, 4–5 Thlr.	6, 8–10 Thlr.
200 desgl. Pracht-Exemplare 7–12 Thlr.	14–24 „
500 elegante Beinkleider 1½, 2, 2½–3 Thlr.	3, 4–5 „
200 desgl. Pracht-Exemplare 4–5 Thlr.	8–10 „
500 feine Herbst-Ueberzieher 3–7 Thlr.	6–14 „
200 Schlaf-, Haus- und Jagdröcke 1½, 2½–9 Thlr.	3, 5–18 „

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, sich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.

Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von

Büreau-Röcken

von englischem Stoff, recht warm sitzend, im Preise von 2⅓ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens,** Schneidermeister aus **Berlin,**
Roßmarkt No. 759, 759,
im Hause der Schmiedemeister-Wittwe Seydel.

Die Lederhandlung

von

Theodor Basch,
Hühnerbeinerstr. No. 942–43,

empfiehlt alle Sorten bestes Sohlleder, besonders extra starkes Wild-, Mastricher und Baseler Sohlleder. Ferner gute Fahlleder und braune Kalbleder, so wie auch schwarze Blankleder; ebenso alle Arten Ausschnittwaaren in bester Güte und schöner Auswahl.

Als etwas sehr Preiswerthes empfehle ich

Imperial-Cigarren	à Mille	**16 Thlr.**
Salvadores	„	**13⅓ „**
La Diana	„	**11 „**

Besonders offerire ich **ächte Bahia-Cigarren à Mille 20 Thlr.**

Alex. Stein,
Louisenstr. No. 736, vis-à-vis der Ritterschaftlichen Privatbank.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Bekanntmachung.

Ohne Erlegung des sonst üblichen Lehrgeldes und überhaupt unter den annehmlichsten Bedingungen wird die Anstellung eines befähigten jungen Mannes als Lehrling in eine Apotheke der Neumark gewünscht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Das sicherste Mittel gegen Ratten, Mäuse, Motten, Wanzen, Schwaben 2c. zur gänzlichen Vertilgung derselben binnen 4 Stunden aus jedem Hause besitzt nur einzig und allein der Kammerjäger **L. Goert** aus Colberg. Mein Logis ist beim Gastwirth Kayser, Breitestraße hierselbst.

STADT-THEATER.

Donnerstag den 1. Dezbr.:
Auf vieles Verlangen:
Vorstellung der Herren Siegmund und Rohde.
Vorher:
Der Ball zu Ellerbrunn.
Lustspiel in 3 Akten von C. Blum.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.